

Programm Sendungen Podcasts
Audios Musikliste

Live

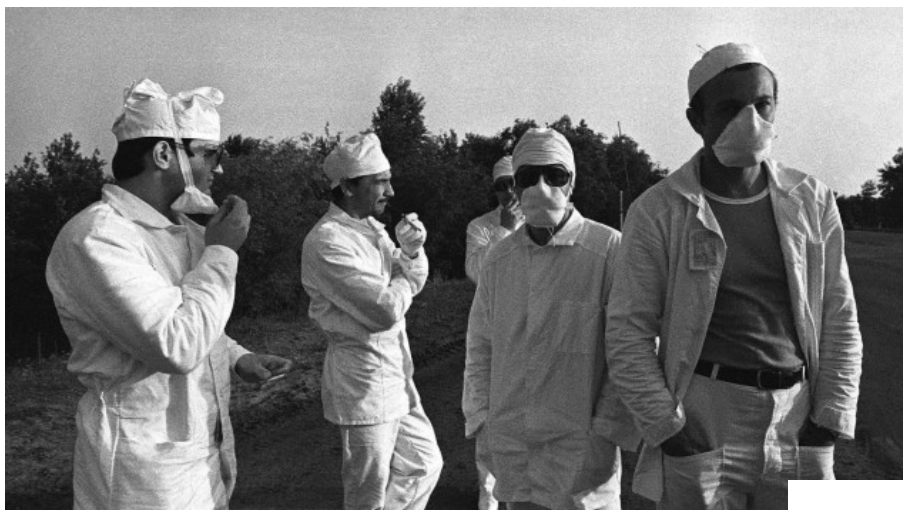
Seit 10:05 Uhr **Lesart**

INTERVIEW | Beitrag vom 09.10.2020

Erinnerung an die „Liquidatoren“ von Tschernobyl „Ein menschlicher Wahnsinn“

Andreas Mühe im Gespräch mit Stephan Karkowsky

[Beitrag hören](#) [Podcast abonnieren](#)



Keine richtige Schutzkleidung, aber von der Staatsmacht zu „Helden“ erklärt: die Liquidatoren von Tschernobyl. (Imago Images / Eastnews / Russia)

Nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl kommandierte die Sowjetunion Tausende zu Aufräumarbeiten an den Unglücksort ab. Die meisten starben später an Verstrahlung. Der Fotograf Andreas Mühe widmet diesen Menschen nun eine besondere Ausstellung.

Sie waren die ersten, die den Unglücksort in Tschernobyl betraten – jene Menschen, die als so genannte Liquidatoren damit beginnen sollten, die Trümmer der Reaktorkatastrophe vom 26. April 1986 aufzuräumen. Tausende Männer und Frauen wurden von der sowjetischen Staatsmacht dazu beordert, die meisten starben später an den Folgen der massiven Verstrahlung. Der Fotograf Andreas Mühe erinnert an sie mit seiner Ausstellung "[Hagiographie Biorobotica](#)" in Berlin.

Lederschürzen und Gummianzüge

Eine „merkwürdige Mensch gewordene Maschine oder eine Maschine gewordener Mensch“ sei so ein Liquidator gewesen, sagt Mühe über die Helfer vor Ort. Ausgestattet mit „ein bisschen Blei auf dem Hinterkopf, ein bisschen Blei an den Knien, Lederschürzen und Gummianzügen“ musste sie im Sekundentakt an die Arbeit.

Obwohl schnell klar gewesen sei, dass diese dürftige Ausrüstung keinen ausreichenden Schutz vor der nuklearen Strahlung bietet, hat die Staatsmacht sie

sogleich zu Helden erklärt, „man musste natürlich den Leuten auch ein gutes Gefühl geben“. Insgesamt sei das alles „ein menschlicher Wahnsinn“ gewesen.

Stilisierte Aufnahmen der ehemaligen Liquidatoren

In seiner Ausstellung zeigt der Fotograf stilisierte Aufnahmen von Figuren, die mit Hilfe einer Kostümbildnerin so gekleidet wurden wie die damaligen Liquidatoren. Die meisten Schutzanzüge kamen von der Armee kamen, so Mühe. Deshalb seien die Farben auf den Fotografien sehr reduziert.

In gewisser Hinsicht gebe es auch Parallelen zwischen der der Situation damals und dem heutigen Kampf gegen Corona, sagt der Fotograf. „Beide kämpfen gegen eine blinde Gefahr. Es gibt ja in der Strahlung als auch bei Corona keinen klaren Feind.“

MEHR ZUM THEMA

[Atomunglück von Tschernobyl – Die Kinder der Verstrahlten](#)

(Deutschlandfunk Kultur, Weltzeit, 08.04.2020)

[Folgen von Tschernobyl – Die Mutter aller Ausnahmestände](#)

(Deutschlandfunk Kultur, Interview, 02.04.2020)

[Neuanfang im Katastrophengebiet – Zukunft in Tschernobyl](#)

(Deutschlandfunk Kultur, Die Reportage, 29.03.2020)

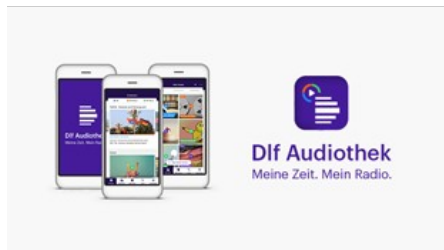
[Zurück](#) [Seitenanfang](#)

[E-Mail](#) [Podcast](#) [Drucken](#)

MEISTGELESEN MEISTGEHÖRT

- 1 **Pandemien und kultureller Wandel**
Seuchen bewirken Tod – und Fortschritt
- 2 **Metal-Sänger Marcus Bischoff**
„Ich nenne es schreien“
- 3 **Diskriminierung durch Sprache**
„Behinderter“ ist ein Unwort
- 4 **Notärztin Lisa Federle**
Dem Virus immer einen Schritt voraus
- 5 **Sachbuchbestenliste März**
Von Diskurswächtern und mittelmäßigen Lügnern

APP: DLF AUDIOTHEK



[Jetzt kostenlos herunterladen](#)

INTERVIEW

Haustiere in der Coronakrise

Hund und Katze als Bedürfnisstiller



Ihren Wunsch nach Nähe stillen viele Menschen im Lockdown, indem sie sich ein Haustier anschaffen. Missbräuchlich findet der Literaturwissenschaftler Roland Borgards dies nicht – sofern Fürsorge und verantwortlicher Umgang gewährleistet sind.

[Mehr](#)

Blasphemie

Die Macht der Schmähung

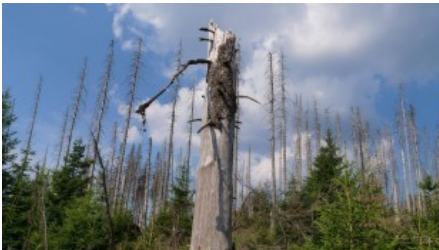


Das Phänomen Blasphemie ist auch im 21. Jahrhundert noch immer „überraschend lebendig“, sagt der Historiker Gerd Schwerhoff. Das gelte nicht nur für den Islam, auch in der christlichen Kultur habe Gotteslästerung nach wie vor „Aufregerpotenzial“.

[Mehr](#)

Waldschäden nach Dürrephasen

„Der Wald ist für uns alle existenziell“



Wenn es mit den Waldschäden so weitergeht, wird der Klimawandel noch dramatischer werden, warnt der Öko-Landwirt Hans-Georg von der Marwitz. Es müssten neue Baumarten gepflanzt werden – mit finanzieller Hilfe durch die Politik.

[Mehr](#)

[weitere Beiträge](#)

Entdecken Sie Deutschlandfunk Kultur

Programm	Hören	Service	Kontakt	Über uns
Vor und Rückschau	Livestream	Playlist	Hörerservice	Karriere
Alle Sendungen	Mediathek	Veranstaltungen	Social Media	Presse
Kulturnachrichten	Podcast	Hilfe		Newsletter
Heute neu	Audio-Archiv			Impressum
	Apps			Datenschutz
	Rekorder			Nutzungsbedingungen
	Frequenzen			Korrekturen

Deutschlandradio © 2009-2021

[Deutschlandradio](#) [Dlf](#) [Dlf Nova](#) [Datenschutz](#) [Hilfe](#) [Impressum](#)

[Kontakt](#)

[Presse](#) [Partner](#) [ARD](#) [ZDF](#) [ZDFkultur](#) [Phoenix](#) [arte](#) [Chronik der Mauer](#)